

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 112 (1986)  
**Heft:** 28

**Artikel:** Die Diagnose  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-609304>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

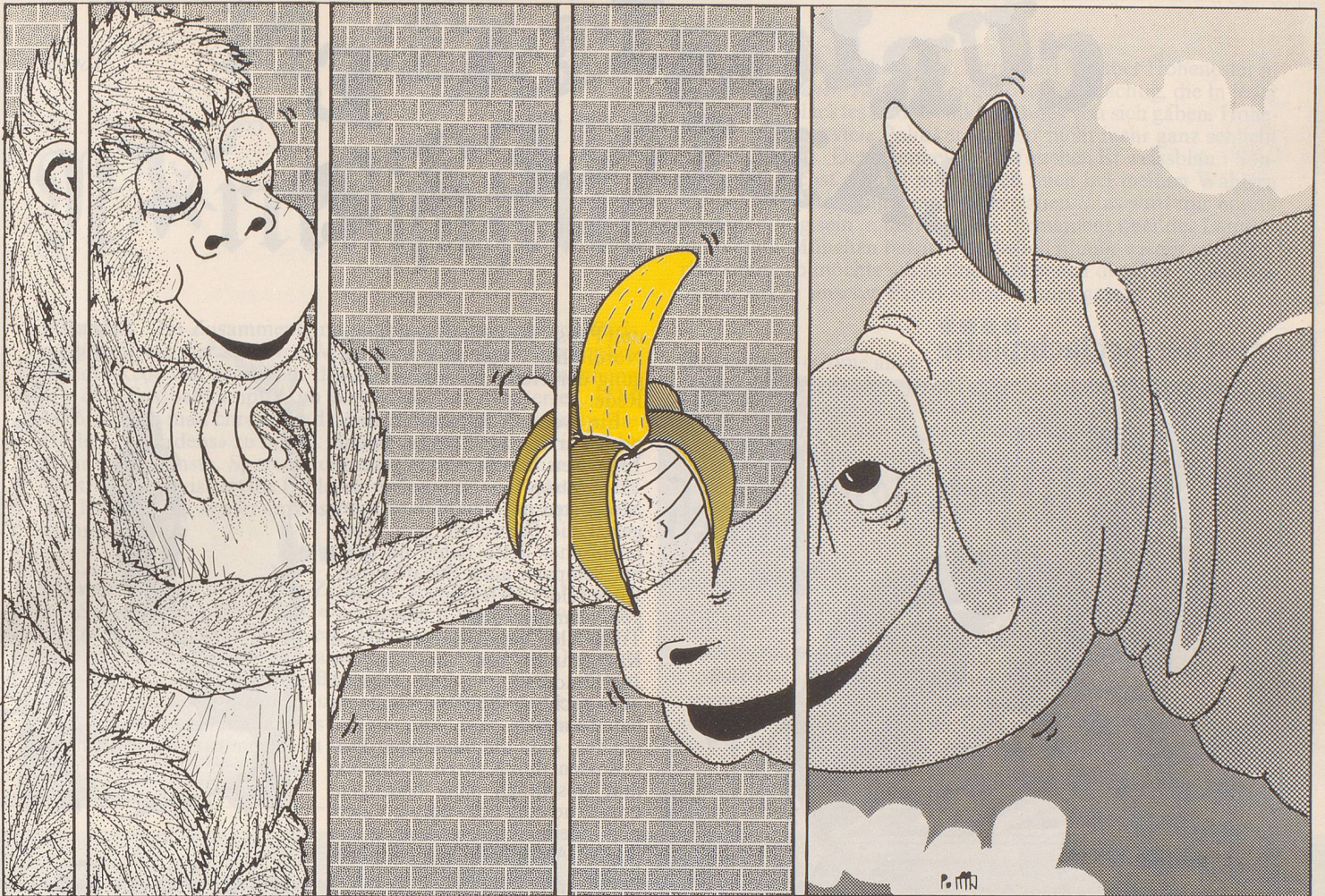
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Die Diagnose

Arglos ging Mirandolina zu dem jungen Arzt, um sich die wöchentliche Injektion ins schmerzhafteste Gelenk machen zu lassen. Puck musste draussen in der Allee warten, er hatte den Dackel Beppi an der Leine, der begreiflicherweise die antiseptischen Räume

### Von Puck

der Praxis nicht betreten durfte. Es verging kaum eine Viertelstunde, und schon erschien Mirandolina wieder, es musste jedoch etwas Niederschmetterndes geschehen sein, das Gesicht war leichenblass. «Ich habe Diabetes», sagte sie, und Tränen schossen ihr aus den Augen. «Wieso weiss er das?» fragte Puck entsetzt, «hat er denn einen Test gemacht, du hast mir ja gar nichts davon gesagt.» Nun erfuhr er, dass in der vorangegangenen Sitzung eine Blutprobe entnommen worden war, und deren Ergebnis war ihr soeben eröffnet worden, wobei die daneben stehende Schwester passenderweise beifügte: «Ja, da haben Sie etwas fürs Leben.» Dem skeptischen Puck gefiel das alles gar nicht. War Mirandolina am Morgen des

Tests überhaupt nüchtern gewesen? Hatte man nur einen einzigen Bluttest gemacht? Gibt es die Möglichkeit eines Irrtums? Und nun fiel ihm ein, dass man in solchen Fällen einen «Zuckerbelastungstest» durchführt, der aber einige Stunden dauert und dem er nun seine Frau zu unterwerfen gedachte. Aber bei seinem Freund, dem Professor für innere Medizin. Wer beschreibt die Erleichterung der beiden, als dieser Test negativ ausfiel – nichts von Diabetes. Der junge Doktor erhielt nun einen denkwürdigen Telefonanruf Pucks mit der für ihn verwirrenden Mitteilung, dass Mirandolina keineswegs zuckerkrank sei. Das könne nicht

sein, verteidigte sich der Arzt, um so mehr, als er das beste Labor Seldwylas habe. Das möge stimmen, meinte Puck, aber es liege nicht nur am Labor, sondern am Arzt und der Praxishilfe. Erst jetzt erfuhr der Doktor, dass Mirandolina bei der Blutentnahme nicht nüchtern gewesen war, es hatte sie ja auch niemand über eine solche Absicht informiert. Ja, sie hatte sogar zum Frühstück Honig gegessen. Als nun der Arzt aber Unmut darüber äusserte, dass man ihm so wenig Vertrauen entgegenbringe, riss Puck der Geduldsfaden, und er donnerte los: «Wissen Sie, welche Konsequenzen es gehabt hätte, wenn wir Ihnen geglaubt hätten? Sie hätten Diät und Therapie verordnet und vielleicht nach 6 Monaten eine Kontrolle gemacht und festgestellt, dass Sie ein Wunderdoktor sind – die Krankheit ist weg, Mirandolina wundersamerweise geheilt.»

Seither behandelt dieser Arzt den Puck und seine Liebste mit ausgesuchter Höf- und Freundlichkeit.

Moral: Lass dich von einem Arzt zu nichts verleiten, frag ungeführt noch einen zweiten.

Pünktchen auf dem i

reisen

öff

Peter Maiwald

## Der Schrei

Das war die Käthe Krings. Wir haben sie begraben. Sie hat die Welt gewollt und hatte nichts zum Haben.

Da scheint der Tod nicht schwer und doch wollt' sie nicht gehen. Es hat die Käthe Krings die Menschen gern gesehen.

Doch fiel die Gicht ihr früh in Arm und beide Beine. So kam sie auf den Hund und war so sehr alleine.

Sie hat für fünfzig Jahr sich leise abgeschunden und hat doch nie geklagt und ist ganz still verschwunden.

Nur einmal sah man sie die Hand im Zorn erheben. Als wer den Hund anfuhr, da schrie sie um ihr Leben.